

Tobias B. Bacherle // Einleitung

Springe zu den Themen // Springe zum Musterinterview

Tobias B. Bacherle wurde schon oft gefragt, was er eigentlich ist: ein Festival-Veranstalter (eine Bezeichnung, die er sich durch das „dit is schade!“ Festival verdient hat), ein Berufs-Politiker oder doch nur ein Student, dessen Hauptnahrungsmittel zur Prüfungszeit Kaffee ist?

Mittlerweile lässt sich diese Frage aber eindeutig beantworten: Er ist der wohl einer der interessantesten Newcomer der deutschen Politikszene. Bacherle bricht mit dem Klischee, dass nur alte Herren in Anzügen Politik machen, und ist bereit auszubrechen –aus Vorurteilen, aus Klischees und aus einem Politikbetrieb nur für Ü30er. Auffallen möchte er weniger durch seine markanten, hochgesteckten Dreadlocks als durch seine innovativen Ansätze.

Mit nur 22 Jahren ist er Bundestagskandidat für Bündnis 90/Die GRÜNEN für den Wahlkreis Böblingen und auf dem 18. Listenplatz der Landesliste seiner Partei in Baden-Württemberg. Warum macht ein 22-Jähriger das? „Warum nicht?“, antwortet er irritiert.

Während andere nur über die Politik meckern, hat er entschieden, sie selbst zu gestalten. Seine politische Karriere bei den GRÜNEN beginnt offiziell 2014. Im selben Jahr wird er Stadtrat der Stadt Sindelfingen. 2015 ist er bereits Sprecher der GRÜNEN JUGEND Böblingen und seit 2016 Mitglied im Landesvorstand der GRÜNEN JUGEND Baden-Württemberg. Drei Jahre nach Beginn seiner parteipolitischen Laufbahn kandidiert er für den Bundestag, als Direktkandidat im Wahlkreis Böblingen.

Seine Studienfächer spiegeln seine Interessen und auch seine Wahrnehmung der Vielfalt der deutschen Gesellschaft wider. Das Hauptfach Politikwissenschaft ergänzt er mit dem Nebenfach Sprachen, Geschichte und Kulturen des Nahen Ostens (Islamwissenschaft). Offenheit zählt Bacherle zu einer der wichtigsten Tugenden, Er macht sie sich selbst zu eigen. Offenheit für andere Kulturen, für die Jugend und für Veränderungen.

Themenschwerpunkte

Tobias B. Bacherle ist ein engagierter und authentischer Redner. Er eignet sich durch Offenheit gegenüber seinen Gesprächspartner und klaren Positionen und Linien gut für Gesprächsrunden, Diskussionen und Interviews.

Veränderungen bedarf es fast überall auf der Welt, doch die folgenden Themen liegen Tobias B. Bacherle besonders am Herzen.

• Europa

- Nationalismus oder EU – warum kommen wir in Europa nur gemeinsam weiter?
- Wie sollten wir die Europäische Union fit für die Zukunft machen?
- Werden wir (die Europäische Union) den Brexit überstehen?

Die Europäische Union ist in erster Linie eine Wertegemeinschaft, ein Bündnis zur Sicherung des Friedens. „Lange Zeit wurde sie als reine Wirtschaftsgemeinschaft missverstanden, doch wer in Frieden leben will, muss sich für Europa stark machen.“, betont Bacherle immer wieder.

• Kulturpolitik

- Was bedeutet dezentrale Kulturförderung und warum brauchen wir sie?
- Welche Vorteile ergeben sich aus der Kreativwirtschaft? Welche Förderung benötigt sie?
- Hin zur breiten Kulturförderung. Warum muss der Bund im digitalen Zeitalter mehr Kultur fördern?



„Kultur ist Vielfalt und Vielfalt macht dieses Land aus!“ Seit langer Zeit bringt sich Tobias B. Bacherle ehrenamtlich ein, andere Menschen bei ihren kulturellen Projekten und Initiativen zu unterstützen, liegt ihm besonders am Herzen. Daher fordert er eine stärkere Förderung für Sub- und Popkultur.

- **Mobilitätswende**

- Wie geht Mobilität in Zukunft und was hat Shared-Use-Mobility für uns zu bedeuten?
- Warum braucht es eine Mobilitätskarte?
- Rolle der Automobilbranche – wie kann Deutschland weiterhin Standort bleiben?

„Jeder Mensch hat ein grundlegendes Recht auf Mobilität und es ist die Aufgabe der Politik, das zu ermöglichen!“ Trotzdem ist es unbestreitbar, dass der motorisierte Verkehr problematisch für das Klima ist. Wer wie Bacherle in einer Autostadt wie Sindelfingen aufwächst und gleichzeitig das fast schon ländlich geprägte Umland kennt, der weiß, dass die Branche vor schwierigen Veränderungen steht. Als GRÜNEN-Politiker sieht er zahlreiche Alternativen und Chancen, die er auf Bundesebene unterstützen will. Wie zum Beispiel die von seiner Partei geforderten Pilotprojekte für kostenlosen ÖPNV.

- **Außenpolitik**

- Welche Fluchtursachen gibt es und wie können wir diese konkret bekämpfen?
- Wieso ist die europäische Verteilung so wichtig?
- Warum sollten wir zur sogenannten Flüchtlingsbekämpfung mit autoritären Staaten wie Ägypten nicht weiter kooperieren?

„Der Wunsch, sich vom Elend dieser Welt abzuschotten und die Grenzen dicht zu machen, ist nicht nur inakzeptabel, sondern auch unrealistisch. Die Flüchtlingsbewegungen gehen uns alle etwas an und einfach wegzuschauen ist keine Option“

Außenpolitik muss Fluchtursachen vermeiden und bekämpfen.

Musterinterview

Tobias B. Bacherle, Bundestagskandidat im Wahlkreis Böblingen, spricht im Interview über unsere Schutzverantwortung im Nahen Osten, die längst überfällige Mobilitätswende und darüber, warum Europa so wichtig für die Zukunft ist.

I: „Tobias, ich bin mir sicher, du hast diese Frage schon hundert Mal gehört, aber auch ich werde sie dir noch einmal stellen: Warum entscheidet sich ein 22-Jähriger dazu, Politik zu machen?“

T: „Warum nicht? Natürlich verstehe ich die Frage, ich liege um einiges unter dem Durchschnittsalter der deutschen Politiker. Aber warum sollte ich mich nicht dafür einsetzen, dass jeder Mensch ein selbstbestimmtes, nachhaltiges und emanzipiertes Leben führen kann? Das treibt mich an. Außerdem sind Politiker doch immer das Sprachrohr einer bestimmten Gesellschaftsgruppe und die junge Generation braucht genauso ein Sprachrohr wie die Ü50-Jährigen. Wenn wir wollen, dass unsere Interessen im Bundestag gehört werden, sollten auch junge Menschen anwesend sein um sie lautstark zu artikulieren. Sonst ändern andere die Welt und das ohne uns.“

I: „Wie reagierst du, wenn dich Menschen wegen deines Alters nicht ernst nehmen?“

T: „Ich mache das nicht zum Spaß, sondern um etwas zu erreichen. Wenn irgendwer meint, so etwas als Grund vorzuschieben, um einer ernsthaften Debatte auszuweichen, ist das in erster Linie bedauerlich, vielleicht auch manchmal peinlich für die Person. Mehr nicht.“

I: „Zu den Flüchtlingsbewegungen: Was sind in deinen Augen die wichtigsten Fluchtursachen?“

T: „Die Gründe, dafür dass Menschen ihre Heimat verlassen, sind vielfältig. Das macht es so schwer. Was alle eint ist, dass dort, wo die Menschen einmal zu Hause waren, ein Überleben entweder gar nicht mehr, in krasser Gefahr oder unter menschenunwürdigen Umständen möglich ist. Das können Krieg und Bürgerkrieg genauso wie politische Verfolgung wegen der Religion oder sexuellen Identität sein. Aber auch der Klimawandel und unsere internationale Wirtschaftspolitik fördern Fluchtgründe, überall dort, wo Fischgründe von internationalen Fischfangflotten leergefischt oder lokale Märkte von hochsubventionierten EU-Produkten zerstört werden. Oder wenn der Anbau von Lebensmitteln wegen von Dürren oder Ähnlichem nicht mehr möglich ist. In wenigen Jahren werden wir die bildlich eindrucksvolle, aber genauso schlimme Situation haben, dass manche Inseln oder Gebiete unter Wasser stehen.“

I: „Das klingt nach vielen Gründen. Gibt es Lösungen?“

T: „Wir müssen in zwei Stufen denken. Zum einen müssen wir uns an Ort und Stelle um Lösungen bemühen. Das betrifft unsere Europäische Handelspolitik genauso wie diplomatische Initiativen und wirtschaftliche und finanzielle Hilfe. Letztere aber sehr gezielt, sodass am Ende nicht die davon profitieren, die ihr eigenes Interesse über das der betroffenen Bevölkerung stellen. Das sind langfristige Maßnahmen, die enorm wichtig sind, den Menschen, die jetzt auf der Flucht sind, aber nur bedingt helfen können. Daher brauchen wir mindestens genauso dringend kurzfristige Maßnahmen, humanitäre Hilfe.“

I: „Und wie würden solche kurzfristigen Maßnahmen aussehen?“

T: „Zunächst müssen wir enger mit dem Flüchtlingshilfswerk der UN (dem UNCHR) zusammenarbeiten und dieses finanziell besser ausstatten. Außerdem müssen die Seenotrettungsprogramme umgehend wiedereingeführt werden. Dass wir Menschen auf dem Mittelmeer ertrinken lassen, ist eines demokratischen Europas unwürdig. Außerdem bedarf es Sprach- und Integrationskurse für alle und Abschiebungen nach Afghanistan

müssen umgehend enden – Afghanistan ist nicht sicher, egal was das Außenministerium entgegen zahlreicher NGOs jetzt behauptet.“

I: „Sprach- und Integrationskurse für alle... hört sich zunächst gut an, lässt sich das finanzieren?“

T: „Natürlich lässt sich das finanzieren. Wir haben gerade immens hohe Steuermehreinnahmen. Und wir reden hier von Investitionen, die enorm wichtig für die Zukunft sind. Zahlreiche Landkreise stemmen das schon jetzt, der Bund muss das nur flächendeckend unterstützen.“

I: „Kommen wir zu einem Thema, das gerade in deiner Region viele umtreibt, die Mobilitätswende – Warum wurde nicht schon viel früher gehandelt?“

T: „Weil es lange nicht politischer Wille war, hier zu gestalten. Viele politische Akteure sind leider ideologisch verbohrt und können sich Veränderung kaum vorstellen. Dass wir jetzt mit der Automobilindustrie Hand in Hand arbeiten müssen, ist selbsterklärend. Im Raum Stuttgart sind fast 200 000 Menschen, und damit ein Sechstel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, in diesem Bereich angestellt.“

I: „Das betrifft also wirklich die ganze Region“

T: „Genau. Egal ob bei Daimler, Porsche, bei Zulieferern, Dienstleistern oder Werbeagenturen - es bringt niemandem etwas, wenn wir noch ein paar Jahre gute Absätze haben, der Markt sich dann aber weiterentwickelt hat. Schauen wir nur nach China. Dort wird es von 2019 an eine Flottenquote für E-Antriebe geben. Und dabei wurde sie beinahe extra für die deutschen Hersteller noch einmal verschoben.“

Nur wenn die Automobilhersteller es schaffen, umweltfreundlichere Fahrzeuge und Mobilitätskonzepte zu entwickeln beziehungsweise zu bedienen, hat diese Branche noch eine Chance, auf dem Weltmarkt zu bestehen. Und das ist essenziell für die Region Stuttgart.“

I: „Und wie genau stellst du dir „umweltfreundlicher“ vor?“

T: „Ich setzte hier ganz stark auf Shared-Use-Mobility. Ein Konzept, bei dem mehrere Personen dasselbe Fahrzeug nutzen. Der öffentliche Nahverkehr ist das bekannteste Beispiel dafür. Hier gibt es aber noch massig Ausbaumöglichkeiten, die alle auf einem simplen Grundgedanken basieren: Die meiste Zeit des Tages steht dein Auto ungenutzt herum. Sei es, während Du in der Schule, an der Universität oder bei der Arbeit oder im Urlaub bist. Wäre es nicht viel besser, wenn das Auto in dieser Zeit andere Personen nutzen? Du vermietest dein Auto gegen eine Gebühr und ein anderer muss sich dafür kein neues Auto kaufen. Oder Dir gehört das Auto erst gar nicht und auch um Versicherung, KfZ-Steuer, TÜV und so weiter musst Du Dich nicht mehr kümmern.“

I: „Nochmal ein anderes Thema: Wieso bist du so überzeugt von der Idee eines geeinten Europas?“

T: „Auf der einen Seite sind da die Gründe, die man oft hört. Europa und andere internationale Kooperationen als Friedensprojekt, für den interkulturellen Austausch. Aber eigentlich ist das bei mir ein viel grundlegendes Gefühl. Ich bin fest überzeugt, dass alle Menschen gleich sind und es möglichst wenig Grenzen geben sollte, die uns trennen. Vor allem sollte es aber keine Grenzen geben, die per se den einen oder die andere bevorzugen oder benachteiligen. Das klingt vielleicht banal, aber wir sind alle Menschen. Daran sollten wir immer wieder denken. Die großen Probleme unserer Zeit – nicht zuletzt den Klimawandel – können wir nur gemeinsam meistern, dann, wenn wir uns als große Gemeinschaft verstehen, die diesen Planeten bewohnt.“